

Lexikon der schweizerischen Gemeindenamen [Andreas Kristol]

Autor(en): **Geiser, Ariane**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - **(2004)**

Heft 62

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

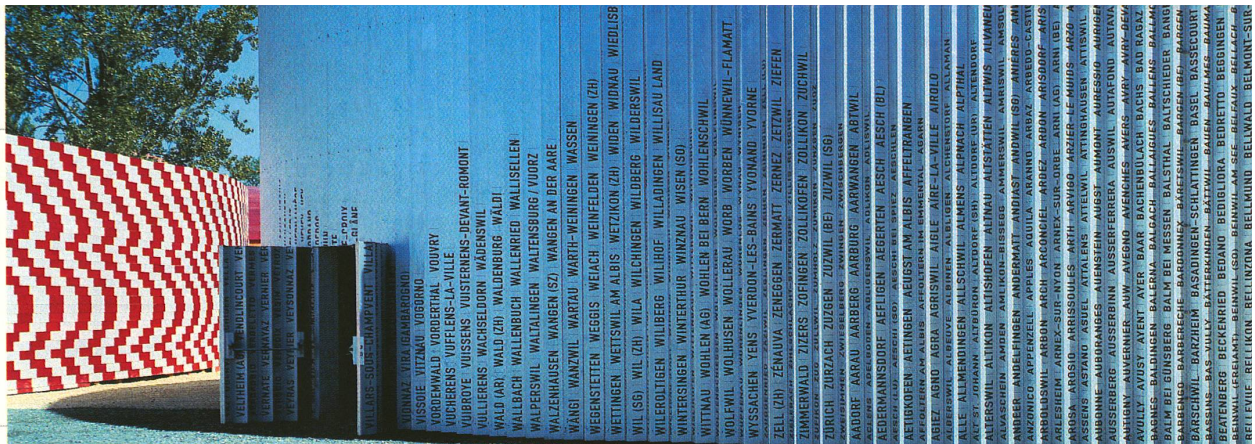
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das neue Ortsnamenlexikon weckt Erinnerungen an die Expo.02. Im Onoma-Pavillon, den 700 000 Personen besuchten, entstanden die Grundlagen dazu.



Was Le Locle mit Laax verbindet

VON ARIANE GEISER
BILD: HEINRICH HELFENSTEIN

Ortsnamen sind Zeugen unserer Geschichte, und ihre Bedeutungen sind unendlich vielfältig. Dies zeigt ein dreisprachiges Lexikon, in dem die Ursprünge von mehr als 4000 Schweizer Gemeindenamen nachzulesen sind.



Villeneuve oder Neudorf sind Ortsnamen, die man einfach versteht. Woher Namen wie Saubraz (VD), Rafz (ZH) oder Olivone (TI) kommen, ist hingegen weniger offensichtlich. Andere Orte wie Le Locle (NE) oder Laax (GR) wiederum befinden sich zwar in verschiedenen Sprachregionen, sind aber dennoch verwandt, denn beide stammen vom lateinischen *lucus* (See) ab. Solche Erklärungen finden sich im neuen Lexikon der schweizerischen Gemeindenamen, das kürzlich am Centre de dialectologie an der Universität Neuenburg fertiggestellt wurde.

Begonnen hat das Werk dank der Expo.02. «Wir hatten den Inhalt des Onoma-Pavillons auf der Arteplage Yverdon ausgearbeitet. Um diese Datenmenge über die Landesausstellung hinaus bewahren zu können, entschieden wir uns, sie in Buchform zusammenzufassen», erklärt Andres Kristol, der das Werk mit einem mehrsprachigen Team von rund einem Dutzend Forschenden zustande brachte. Ein bisschen Verrücktheit gehöre aber schon dazu, um ein Projekt von solchem Umfang anzugehen, gibt er zu. Die Forschenden stellten zuerst alle politischen Gemeindenamen der Schweiz sowie jene Orte zusammen, deren Namen das namenkundliche Verständnis erleichtern. Danach mussten alle Informationen, die für die sprachliche und die geschichtliche Interpretation nötig waren, zusammengestellt und überprüft werden. Das Redaktionsteam hat mehr als 2500 Publikationen sorgfältig durchgearbeitet und musste manchmal sogar vor Ort überprüfen, ob eine Erklärung wirklich mit der geografischen Realität übereinstimmte. Eine gigantische Arbeit.

Fast überall konnten die Forschenden die Bedeutungen der Gemeindenamen entschlüsseln. Die rätselhaften Ortsnamen befinden sich hauptsächlich in Gebieten, die seit der Frühzeit besiedelt sind, also in bestimmten Alpenregionen, wo vermutlich prä-indoeuropäische Sprachen ein letztes Rückzugsgebiet gefunden haben, bevor sie vom Keltischen, Lateinischen und später vom Alemannischen verdrängt oder überlagert worden sind.

Für die Ortsnamenkunde genügt es nicht, über solide Sprach- und Dialektkenntnisse zu verfügen, die in der untersuchten Region gesprochen wurden. Es sind sogar Kenntnisse in Geschichte, Geografie und Biologie nötig. Denn die Namen beziehen sich oft auf Beschreibungen von Bauwerken wie Klöster oder Schlösser sowie auf Geländedeformationen, Boden, Wasser, Flora oder Fauna. So haben die Namen von La Brévine (NE), Biberist (SO) und auch Bever (GR) ihren Ursprung in *bebros*, keltisch für Biber. Aber ungefähr ein Drittel der Schweizer Gemeinden trägt den Namen des ersten Grundbesitzers, der das Land gerodet und bebaut hat.

Den Kern des 1100-seitigen Lexikons bildet eine Art Steckbrief, in dem sämtliche Informationen über die Herkunft jedes Gemeinamens vermerkt sind. Das Standardwerk ist insbesondere für Gemeindeverwaltungen, Archivdienste, Bibliotheken sowie für Linguisten, Historiker, Lehrer und Journalisten von Nutzen. «Und nicht zu vergessen ist die breite Öffentlichkeit, die immer sehr an Ortsnamen interessiert ist», betont Andres Kristol und erinnert daran, dass mehr als 700 000 Personen den Onoma-Pavillon an der Expo.02 besucht haben. ■

Andres Kristol u. a. (Hrsg.): Lexikon der schweizerischen Gemeindenamen LSG. Verlag Huber, Frauenfeld, CHF 148.–